

Spontanes Gipfeltreffen von Tanz und Musik

Anlässlich des Galakonzerts zur Eröffnung der 11. Schaffhauser Meisterkurse erhielten die Cinevox Junior Company und Malou Fenaroli Leclerc den Werner-Amsler-Preis.

VON MARK LIEBENBERG

Ein Abend für Aug und Ohr, für Seele und Geist: Als wahrlich festlicher Rahmen für die Verleihung des Kulturpreises der Werner-Amsler-Stiftung fungiert alle zwei Jahre das Eröffnungskonzert der Schaffhauser Meisterkurse. Mit einer Laudatio würdigte der Vizepräsident der Stiftung, Thomas Feurer, die Verdienste der Cinevox Junior Company und ihrer Leiterin Malou Fenaroli Leclerc, die «mit diesem Projekt den Namen Schaffhausens in die Welt trägt». Leidenschaft, Kraft, Internationalität und Demut seien es, was die gestandene frühere international tätige Tänzerin ihren jungen Profis während jeweils eines Jahres vermittele. «Ich danke dir und deinem Team für diese Leidenschaft für den Tanz und die Entfaltung der jungen Talente.» Die Preisträgerin Malou Fenaroli Leclerc bedankte sich im Namen der von ihr im Jahre 2001 ins Leben gerufenen Institution. «Fast bin ich beschämt über so viele Lobesworte – wir Tänzer geben uns meist mit starkem Applaus zufrieden.» Der Preis der Werner-Amsler-Stiftung – welche auch die Meisterkurse finanziert – ist mit 20000 Franken dotiert und wurde gestern zum dritten Mal vergeben. Das Preisgeld fliesst in den Cinevox-Förderverein,



Musik verleiht Flügel: Werner Bärtschi spielte in einer kurzen Choreografie einen Walzer von Frédéric Chopin, eine Cinevox-Tänzerin tanzte dazu. Bilder Selwyn Hoffmann

welcher die jungen Tänzer in der Bestreitung ihres Lebensunterhaltes während des intensiven Cinevox-Jahres unterstützt.

Ein getanzter Dank

Mit einem kurzen «Amuse-Bouche» ihres Schaffens bedankte sich die international tätige Ballettmeisterin und Choreografin Leclerc beim Preisstifter und dem zahlreich erschienenen Publikum. «Meine ersten Soli tanzte ich als Kind auf diesen Stadttheater-Brettern. Erst mit neunzehn Jahren kam ich vor Tausenden Zuschauern im Olympiastadion Athen zu meinem Solo als

Profii», erinnerte sich Leclerc. «In einem Pas de deux zu Chopins «Valse brillante» hob mich mein Partner hoch, ich verlor aus lauter Nervosität die Balance – und fiel herunter.»

So war es mit einem Augenzwinkern, als hernach in Leclercs Choreografie sechs Tänzer und Tänzerinnen der Cinevox zu ebenem Chopin-Stück eine Art Flirt zwischen dem Klavier und der Tanzkunst tanzten – reizend! Und keine Tänzerin fiel herunter; im Gegenteil, der Pianist Werner Bärtschi bat zum Schluss der Nummer eine von ihnen gar an sein Instrument. Eine Begegnung von Tanz und Musik,



Tanzte als Kind hier ihre ersten Soli: Preisträgerin Malou Fenaroli Leclerc.

die in diesem Fall überaus sinnfällig war: So wie die Cinevox widmen nämlich auch Bärtschis Schaffhauser Meisterkurse der Weiterbildung junger Profis ihre volle Aufmerksamkeit, und dies nun schon zum elften Mal.

Im Eröffnungskonzert setzen jeweils die während der Kurswoche dozierenden Musikerpersönlichkeiten gewissermassen die Messlatte: Der dieses Jahr als «Stargast» eingeladene uruguayisch-schweizerische Pianist Homero Francesch – der lange Jahre in der Region wohnte – zeigte Kostproben seiner Meisterschaft mit Werner Bärtschi (in einer muskulös-brillant ge-

Schaffhauser Meisterkurse Eine Woche Musik

11. Meisterkurse 40 junge Klassiktalente aus aller Welt besuchen dieses Jahr die Schaffhauser Meisterkurse. Während der ganzen Woche belegen die als Solo, Duo, Trio oder Quartett auftretenden Musikstudenten je eine Lektion bei den Dozenten und arbeiten an der Werkinterpretation. Alle Veranstaltungen sind öffentlich. **Dozenten** Neben den bewährten Kursleitern Wen-Sinn Yang aus München und Werner Bärtschi sind diesmal auch die Geigerin Nora Chastain aus Berlin und der in Schaffhausen wohlbekannte, weltweit gefeierte Pianist Homero Francesch eingeladen. **Schlusskonzert** Das grosse Finale der Kursteilnehmer findet am Samstag, 7. Februar, um 19.30 Uhr in der Rathauslaube statt. **Informationen** www.meisterkurse.ch

rateten Interpretation von Brahms' «Haydn-Variationen») und mit dem Cellisten Wen-Sinn Yang. Der 67-jährige, an der Zürcher Hochschule lehrende Francesch kann auf eine schillernde Karriere zurückblicken. Seit mehr als zwanzig Jahren lehrt er an der Zürcher Hochschule der Künste. Als zweite Gastdozentin weilt heuer die an den Musikhochschulen in Berlin und Zürich lehrende Violinistin Wendy Champney in der Stadt.

Mit Kammermusik von Beethoven, Saint-Saëns und schliesslich Ravel setzten die vier Musiker die richtige Tonart für eine Woche voller Musik.

Nachruf Ulrich Naef, ehemaliger Direktor der SIG-Verpackungsmaschinenfabrik

Ein Ingenieur mit grossem Unternehmergeist

Ulrich Naef hat die Verpackungstechnik, den grössten Bereich der (früheren) SIG, geprägt.

Ulrich Naef, der frühere Direktor der SIG-Verpackungsmaschinenfabrik (Vm), ist in Zürich in seiner Wohnung in der Altersresidenz Tertianum im Alter von 91 Jahren gestorben. Eine grosse Trauergemeinde, zu der sich mit den Familienangehörigen Freunde, ehemalige Mitarbeiter und Direktionskollegen eingefunden hatten, zollte der unternehmerischen, visionären Persönlichkeit ihren Respekt. Ulrich Naefs ältester Sohn, Urs Naef, rief an der Trauerfeier den privaten und beruflichen Lebenslauf seines Vaters in bewegenden Worten in Erinnerung.

Ulrich Naefs Wirken für die SIG und für Schaffhausen ist von grosser Bedeutung. Die Verlagerung der Verpackungsmaschinen-Fabrik von Neuhausen nach Beringen hat er in entscheidendem Masse gestaltet, und der anschliessende Ausbau der Fabrik in Beringen geschah unter seiner Leitung. Ulrich Dätwyler, damaliger Konzernchef der SIG, hat dies 1988 in seinem Zeitungsartikel zum 65. Geburtstag Ulrich Naefs hervorgehoben: «Die enge Beziehung zu den Kunden, gepaart mit seinem Verständnis für deren Bedürfnisse, schufen die Grundlage für eine auf Vertrauen fusende Zusammenarbeit und liessen den Bereich Verpackungsmaschinen stetig wachsen. Zahlreiche neue Arbeitsplätze entstanden dank seinem Gespür für die Bedürfnisse des Marktes.»

Mit viel Engagement und Elan

In den 80er-Jahren führten verschiedene Übernahmen von Unternehmen und die Gründung von Tochtergesellschaften zu einem substanziellen

Ausbau der SIG-Sparte Verpackungstechnik mit dem Ziel, die Präsenz der SIG in den internationalen Märkten noch zu verstärken. Mit viel Engagement und Elan hat Ulrich Naef auch diese zusätzliche Arbeitslast bewältigt. «Die Entwicklung von der damaligen Verpackungsmaschinenfabrik zur heutigen Sparte Verpackungstechnik trägt Deine Handschrift. Mit vorbildlichem Einsatz hast Du den grössten Bereich der SIG geprägt und dabei die Anerkennung und Achtung der Vorgesetzten, Kollegen und Mitarbeiter erworben», hielt Dätwyler damals fest.

Da die Verpackungsmaschinenfabrik florierte, liess man Ulrich Naef gewähren, und er war für die Freiheit und die Anerkennung sehr dankbar, wie sein Sohn Urs festhält: «Als er nach mehr als 20 Jahren als Chef der Vm 1988 in Pension ging, hatten sie mittlerweile den Umsatz in Beringen verfünffacht und den Gesamtumsatz, mit allen Tochtergesellschaften zusammen, verzehnfachen können. Die SIG gehörte auf ihrem Gebiet zu den ersten Adressen der Welt. Unser Vater sagte damals: Ich schied mit dem Gefühl grösster Dankbarkeit für die vielen Mitarbeitenden, die diesen Aufschwung mit Ideen, Anstrengung und Hingabe möglich gemacht hatten.»

Verantwortung und Zuverlässigkeit

Nach seiner Pensionierung bekleidete Ueli Naef einige Verwaltungsratsmandate. Später übertrug man ihm bei zweien das Präsidium, bei der Firma Franke in Aarburg und beim SV-Service in Zürich. Die neuen Aufgaben erledigte er mit dem gleichen Verantwortungsgefühl und derselben Zuverlässigkeit, die sein ganzes Leben prägten.

Was ist der Hintergrund dieses erfolgreichen Unternehmensleiters? Ulrich Naef ist in Zürich aufgewachsen, sein Vater führte ein eigenes Architekturbüro. Ulrich hat in Zürich die Schulen

besucht und konnte 1945 sein Studium als Maschineningenieur an der ETH beginnen, das er vier Jahre später mit dem Diplom abschloss. Anschliessend arbeitete er im aerodynamischen Büro der Flugzeugwerke FFA in Altenrhein. Dort wurde das Erdkampfflugzeug P-16 für die Schweizer Armee entwickelt. Naef wurde später Leiter der Flugversuche, eine Arbeit, die ihn faszinierte.

Leidenschaftlicher Flieger

Das ist verständlich, denn Ulrich Naef ist bei der militärischen Aushebung zu den Fliegern eingeteilt worden. Er hat die drei Jahre nach der Matura meistens in militärischen Schulen, im Aktivdienst und in Werkstattpraktika bei Escher Wyss verbracht. Zu seiner grossen Freude gehörte er zu den wenigen, die schliesslich als Piloten brevetiert und in eine Frontstaffel eingeteilt wurden. Die Fliegerei wurde zu seiner grössten Leidenschaft, die er so umschrieb: «Das berausende Gefühl, am Steuer eines leistungsstarken Flugzeuges zu sitzen, sich in die Luft zu erheben



Ulrich Naef (1923–2015) am Tag seiner Pensionierung. Archivbild B. + E. Bühler

und die Schönheit unseres Landes von oben zu sehen, vermag ich nicht zu beschreiben. Es ist wie eine Droge.» Ulrich Naef ist der Fliegerei fast 30 Jahre lang treu geblieben. Sechs Jahre nach seinem Eintritt in die FFA, als das eidgenössische Parlament entschied, 100 Flugzeuge des Typs P-16 zu beschaffen, erachtete Naef seine Arbeit in Altenrhein als beendet und begann sich nach einer neuen Arbeit umzusehen. Er bewarb sich auf ein Chiffreinsatzer der SIG, in dem ein Maschineningenieur als Direktionsassistent gesucht wurde. Es war sein grosses Glück, dass ihn der Chef, Fritz Reichenbach, anstellte und ihm half, den Kulturschock des Wechsels von einer Flugzeug- zu einer Maschinenfabrik zu überstehen. Fast elf Jahre lang arbeitete er in verschiedenen Funktionen, bis er auf Anfang 1968 als Nachfolger von Fritz Reichenbach Chef der Vm wurde.

Rotary Club und Bogenschützen

Ulrich Naef engagierte sich auch ausserhalb der SIG. Im gesellschaftlichen Bereich sind an seine Mitgliedschaften im Rotary Club und in der Bogenschützengesellschaft Schaffhausen zu erinnern. 1968 wurde er Mitglied des Rotary Clubs Schaffhausen, dem er bis 2012 angehörte. In den Jahren 1981/82 hat Ulrich Naef den Rotary Club präsidiert. Die Rotarier haben ihn als markante Persönlichkeit sehr geschätzt, sagen übereinstimmend Rotarier Peter Scheck und der heutige Clubsekretär Ruedi Alder.

Er war aber auch Bogenschütze. Martin Huber, der frühere GF-Chef und derzeit 1. Schützenmeister der Gesellschaft der Bogenschützen der Stadt Schaffhausen, erinnert sich, dass Naef seit 1976 dieser Gesellschaft angehörte. Die Bogenschützen treffen sich fünfmal im Jahr und schiessen mit der Armbrust auf eine Zielscheibe, die in 83 Meter Schiessdistanz steht. Martin Huber, der Ulrich Naef auch von der gemeinsa-

men Arbeit im Verwaltungsrat der SIG gut kennt, bezeichnet Ulrich Naef als hoch engagiert. Von den 36 Jahren, die Naef der Gesellschaft angehörte, war er während längerer Zeit 1. Schützenmeister, ein grosszügiger und hilfsbereiter Bogenschütze.

Die Familie, auch wenn hier erst zum Schluss auf sie eingegangen wird, war für Ulrich Naef stets von grosser Bedeutung. Im Frühling 1950, nach Ende seiner Probezeit bei der FFA, heiratete er Doris Schneebeil. In Rorschach bezogen sie ihr erstes gemeinsames Haus, wo die ersten zwei von vier gemeinsamen Kindern zur Welt kamen. Beim Umzug ins Schaffhauser Land Ende 1956 fanden sie zunächst ein Haus in Beringen. Nach einigen Jahren entschlossen sich Ulrich und Doris Naef, in Neuhausen am Waldrand beim Schwimmbad Otternstall ein eigenes Haus zu bauen. Ein grosses, schönes Haus im Zürcher Landhausstil, in dem auch Platz war für ihre weiteren zwei Kinder. 1997 verliessen Doris und Ulrich Naef Haus und Garten an der Brunnenwiesenstrasse, wo sie 37 glückliche Jahre verbracht hatten, und zogen in eine Wohnung in Schaffhausen.

Das Ehepaar verbrachte 14 glückliche Jahre an der Lahnhalde, die am Schluss dann doch geprägt waren von gesundheitlichen Problemen, die Ulrich Naef immer schwächer werden liessen. Und so entschlossen sie sich 2011, in eine Wohnung in einer Altersresidenz in Zürich zu ziehen. Auch wenn die Kräfte immer mehr nachliessen und das Paar kaum mehr reisen konnte, freuten sie sich am gemeinsamen Zusammensein. Als dann am 1. Februar letzten Jahres seine geliebte Doris ganz plötzlich und völlig unerwartet starb, brach für Ulrich Naef die schwerste Zeit an. Im Januar diesen Jahres durfte Ulrich Naef ganz friedlich und ohne Schmerzen auf seine letzte Reise, seinen letzten Flug, gehen. (W. S.)